

Ungemähte Streifen in Ökowieden

verbessern die Lebensbedingungen für Kleintiere



Ein Mosaik von geschnittenen und ungeschnittenen Flächen ist für Kleintiere in der Wiese ideal. Stehengelassene Streifen bieten ihnen teilweise einen Ersatz: Ihre Bedürfnisse nach Schutz, Nahrung und Fortpflanzungsmöglichkeiten können so abgedeckt werden (Bild 1).
Wenn Wiesen alle gleichzeitig gemäht werden, können die Tiere darin kaum in andere Flächen ausweichen (Bild 2).

Warum Streifen stehen lassen?

Viele Kleintiere halten sich gerne in ungemähten Wiesen auf. Lassen Bewirtschafter oder Bewirtschafterinnen beim Mähen einen Teil der Wiese stehen, verbessern sie die Lebensbedingungen für viele der dort lebenden Arten.

Dieses Merkblatt zeigt auf:

- wie und wo ungemähte Bereiche in Streifenform angelegt werden können,
- welche ökologischen Vorteile die Streifen haben,
- wo Probleme auftreten und wie sie gelöst werden können.

Besonders wichtig sind ungemähte Streifen

- in grossen Parzellen,
- bei isolierten Flächen,
- in ausgeräumten Landschaften.

In Naturschutzflächen (Streu- und Trockenwiesen) oder in Vernetzungsprojekten wer-

den teilweise schon heute beim Mähen Streifen stehengelassen. Hier aber nur in Absprache mit den zuständigen Stellen. Lassen Sie sich beraten!

Für wen ist dieses Merkblatt gedacht?

- Für Projektbearbeiterinnen und Projektbearbeiter im Bereich Landwirtschaft, Vernetzung und Naturschutz
- Bewirtschaftende von Ökowieden
- Beratungsfachleute
- Weitere Interessierte

Was sind Streifen?

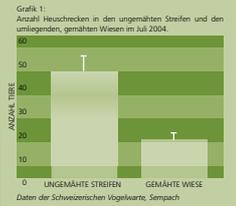
Bei jedem Schnitt bleibt eine Fläche von 5-10 % in Streifenform (einer oder mehrere Streifen) ungemäht. Diese relativ kleine Fläche hat sich in der Praxis bezüglich Futterverwertung und Arbeitsorganisation bewährt. Die Lage des oder der Streifen wechseln bei jedem Schnitt oder jährlich. Um unerwünschte Veränderungen in der

Artenzusammensetzung der Wiesen zu vermeiden, sollen die Streifen frühestens nach 3-4 Jahren wieder an dieselbe Stelle zu liegen kommen.

Welchen Tieren nützen Streifen?

Versuche mit stehengelassenen Streifen haben ergeben, dass darin nach der Ernte viel mehr Heuschrecken vorkommen als in den gemähten Bereichen (Grafik 1). Auch in Streuwiesen konnten mehr spezielle Spinnen und Käfer in den stehengelassenen Streifen nachgewiesen werden. Deutliche Zahlen sprechen Überwinterungsversuche mit ungemähten Streifen (Grafik 2): Die Streifen sind besonders bei Käfern, Zikaden und Pflanzenwespen beliebt. Je nach Grösse der Streifen und je nach Tierart kann schon der kleine Anteil von 5-10 % stehengelassener Fläche dazu beitragen, das Vorkommen gewisser Arten langfristig zu sichern.

Die stehengelassenen Streifen haben für die Tierwelt vielfältige Funktionen:



Schutz, Rückzug und Deckung
Heutige schlagkräftige Erntemaschinen verletzen oder töten viele Tiere in der Wiese. Ungemähte Streifen bieten für die weniger mobilen Arten Schutz, für die mobileren eine Rückzugsmöglichkeit und für alle Deckung vor Fressfeinden. Zudem ist das Mikroklima in ungemähten Streifen für viele Tiere günstiger als in frisch gemähten Flächen: Die Feuchtigkeit ist höher, die Temperaturen sind ausgeglichener. Dies ist z. B. für Heuschrecken (4) ideal.

Feldhasen, Reptilien (5), Wachteln (6) oder noch flugunfähige Jungvögel verstecken sich gerne in hoher Vegetation. Auch im Winter sind Streifen sehr wichtig. Viele Tiere brauchen einen Unterschlupf in

der Streuschicht: Z. B. die räuberisch lebenden Nützlinge der Lauf- und Kurzflüglerkäfer (9). Einige Arten überwintern in einem Stadium, das auf Stängel oder Strukturen angewiesen ist: Z. B. Goldschrecke (Eier in Halmen) oder die Wespenspinne (10) (Kokons in der Streuschicht)

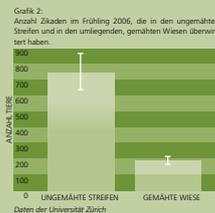
Nahrungsgrundlage

Grundsätzlich sind Wiesenpflanzen auch Futter für verschiedene Tiere: z. B. sammeln Wildbienen (7), Schwebfliegen, Tagfalter und andere Insekten Pollen oder saugen Nektar an stehengelassenen Blüten. Viele insekten- oder samenfressende Vögel profitieren vom höheren Nahrungsangebot in den Streifen. Netzspinnen brauchen das ganze Jahr Halme

und Stängel zur Befestigung ihrer Netze, um Beutetiere zu fangen.

Lebenszyklus und Fortpflanzung

In stehengelassenen Streifen können Eier, Raupen oder Puppen von Insekten, sowie Spinnen ihre Entwicklung vervollständigen. Z. B.: Kleinzikaden (11) (Eier in Halmen) oder Widderchen (Puppen). Manche Schmetterlingsarten, wie z. B. das Schachbrett (8), legen ihre Eier nur in ungemähten Gebieten ab. Die Streifen nützen auch gefährdeten Pflanzenarten. So blühen manche Enzianarten oder der Dost erst im Spätsommer oder Herbst. Wenn dann die Wiese ganzflächlich gemäht wird, können die Pflanzen keine Samen ausbilden.



Praktische Tipps



In grösseren Parzellen mehrere schmale Streifen stehen lassen, sonst werden diese für kleine Tiere unerschaffbar. Sobald die restliche Wiese nachgewachsen ist, besiedeln die Tiere wieder die ganze Fläche.



Mit Vorteil nicht lagernde, zu fette, sondern blütenreiche Bereiche für die Streifen auswählen; die Blüten bieten weiterhin Nektar und bilden Samen. Bei jedem Schnitt den Streifen an einem anderen Ort stehen lassen, sonst können unerwünschte Vegetationsveränderungen auftreten.



Für Kreative und in Flächen, die mit dem Motormäher oder von Hand gemäht werden: Ökologisch optimal sind einzelne, regelmässig verteilte, ungemähte Inselchen an besonders blütenreichen Stellen. Das Heu muss aber an den Inselchen vorbeigezogen werden, der Arbeitsaufwand ist deshalb höher.



Zur Arbeiterleichterung steilere Böschungen weniger häufig mähen oder ungünstige Parzellenformen durch geschickte Auswahl der Streifen begründen.



Bei der Herbstweide Streifen wo möglich ausäuen, damit die dort überwinterten Kleintiere oder Eier keinen Schaden nehmen.

Wann können Streifen Probleme verursachen?



Bereiche mit Problemflanzen, wie z. B. Blacke, Quecke, Ackerkratzdistel, aber auch mit gebietsfremden invasiven Arten (Neophyten), wie z. B. Goldruten sollen nicht stehengelassen werden, damit sich diese Pflanzen nicht versamen und ausbreiten können.



Entlang von Waldrändern oder Hecken mit Schwarzdorn, Espen oder Brombeeren ist aufgrund der Wurzelbruten bzw. Ausläufer ebenfalls Vorsicht mit stehengelassenen Streifen geboten. In Streuwiesen sollten sie nicht in der Nähe hartnäckiger Schösslinge von Holzpflanzen wie Schwarzerlen oder Faulbaum angelegt werden.



Neben den für die Landwirtschaft harmlosen Mäusarten nisten sich auch ab und zu, vor allem über den Winter, Wühlmäuse in die Streifen ein. Als Teil der Nahrungskette werden sie von Greifvögeln und anderen Raubtieren gerne gefressen (Eule, Turmfalke, Milan, Bussard (auf Sitzstange) siehe Bild). Fuchs, Hermelin und Mauswiesel. Falls trotz allem Probleme auftreten sollten, ist in den Streifen eine gezielte Bekämpfung z. B. mit Fallen möglich.



In feuchten oder trockenen Naturschutzwiesen mit kleinwüchsigen, gefährdeten Rosentopfpflanzen (z. B. kleine Orchis oder Frühlings Schlüsselblume), Frühlingsblühern (z. B. Frühlingsenzian, Küchenschelle) oder Arten, die niedrige lückige Vegetation bevorzugen (rauer Alant, Spinnen-Ophrys, Rentierflechte) können Streifen ungünstige Auswirkungen haben. Sprechen Sie sich mit der zuständigen kantonalen Stelle ab!



Neu angesäte Wiesen eignen sich in den ersten Jahren nicht für ungemähte Streifen, da kleinwüchsige Pflanzen (z. B. die Wiesenglockenblume) überwachsen werden und eingehen.



Negative Reaktionen aus der Bevölkerung über altes, ungepflegtes Aussehen der Streifen ist am besten mit Aufklärung über deren Nützlichkeit zu begegnen! Zusammenarbeit mit einer Infostafel am Wegrand oder einem Informationsnachmittag in Zusammenarbeit mit der lokalen Naturschutzgruppe. Dieses Merkblatt (Kapitel «Wieso und welchen Tieren nützen Streifen?») soll dabei helfen.

Die Tiere in der Wiese noch zusätzlich zu fördern oder zu schonen, ist auch mit gestaffelten Schnitten oder mit angepasster Mähetechnik sinnvoll (siehe AGRIDEA-

Merkblatt Mähetechnik und Artenvielfalt): Nicht tiefer als 10 cm mähen und ein fauna-schonendes Mähwerk einsetzen.

Impressum
Unter «Landwirtschaftliche Forschung und Beratung» werden in Zusammenarbeit mit Forschungs-, Beratungs- und Fachstellen in loser Reihenfolge Merkblätter produziert. Dieses Merkblatt wurde durch das Bundesamt für Umwelt (BAFU) finanziell unterstützt.
Herausgeber: AGRIDEA Lindau, 8315 Lindau, Tel.: 052 354 97 00, AGRIDEA Lausanne, 1000 Lausanne 6, Tel.: 021 619 44 00, www.agridea.ch
Informationskollaboranz * Redaktion: Barbara Stäheli, Natacha Koller, AGRIDEA

Autorschren:
Andreas Boshard, Ö 41, Oberwilt-Liel; Barbara Stäheli, Natacha Koller AGRIDEA
Fachliche Mitarbeit:
Bolliger M., Naturnähe, Aarau; Dürrenmuth M., LINA, Bern; Gröb A., ETH Zürich; Fuchs D. und Glöner R., Fachstelle für ökologischen Ausgleich, Münsingen; Gorneth Y., CSCS Neuchâtel; Graf M., Fachstelle Naturschutz, Zürich; Graf R., Vogelwarte, Goger HU, BAFU; Hartmann J., Amt für Natur und Umwelt, Chur; Kaufmann S., LZ Berran, Sissach; Luka H., FBL, Frick; Lüthy M., Agroscope, Frick; Martin M., ornitholog, Basel; Oliver P., CHAN, Cernin; Oertli A., Universität Zürich; Schen C., AGRIDEA, Lindau; Simeo A., Vogelwarte; Studer J., Fibroarg, Walter T., Agroscope ART, Zücherholz; Wiedemeier P., Sternenberg; Zach R., ETH, Zürich.

Bildnachweise:
A. Boshard 1, 3, 10, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23; J. Studer: 2, C. Schess 4, 5, 7, 8, 21; Vogelwarte Sempach: 6; P. Wiedemeier: 9, S. Wimer: 13
Grafiken:
Sandro B. Adeltatz, Vogelwarte, noch nicht publiziert
Overturf A., The over-wintering abundance of arthropods in response to rotationally mowed meadows, Master Thesis, Institute of Environmental Sciences, University of Zürich, Switzerland
Layout: Michael Kriepke-Jürgensen, AGRIDEA Lindau
Druck: AGRIDEA Lausanne